Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 216 — Donnerstag, 17. September 1914. — Nr. 216

Deutsche Erfolge vor Paris.

Neueste Telegramme.

WTB. **Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Wolffmeldung.)**

Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auf die nach Osten sich anschließenden Armeen bis nach Verdun heran. An einzelnen Stellen des Schlachtfeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ordnete sich die Armee von Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Die Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht.) An der Börse wurde mitgeteilt, daß die Zeichnung auf die Kriegsanleihe recht rege sei und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstrecke.**

Deutschland kriegsmüde?

WTB. **Berlin, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, haben sich seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis eingeschlichen, das sich mehr und mehr im deutschen Volke bemerkbar mache. Bald wird von angeblichen Aeußerungen des Reichskanzlers über die deutsche Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, auf die Grey (der englische Minister des Aeußeren) durch Vermittlung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe, bald heißt es, daß der deutsche Botschafter in Washington sich bemühe, den Frieden für Deutschland zu erlangen. Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruchlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis der für seine Zukunft erforderliche Erfolg errungen sein wird.**

Die Franzosen plündern im eigenen Lande.

WTB. **Berlin, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Unseren Truppen fiel folgender Befehl des kommandierenden Generals der ersten französischen Armee in die Hände:**

Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch den Stadtchef von Rambervilliers zur Kenntnis gebracht worden, daß sich die Soldaten in dieser Stadt zu Akten der Gewalttätigkeit und zu Plünderungen haben hinreißen lassen. Diese Handlungen sind umso bedauerlicher und verwerflicher, als sie in einer französischen Stadt begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Armeekorps wird eine strenge Untersuchung der Angelegenheit einleiten, damit die Urheber der Verbrechen einem Kriegsgericht übergeben werden.

gez. Bubail.

Mit diesem Dokument wird die von unserer kronprinzlichen Armee gemeldete Wahrnehmung, daß französische Truppen im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Das Eiserne Kreuz.

WTB. **Oldenburg, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Dem Großherzog von Oldenburg wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen**

Oesterreichische Siegesbeute.

WTB. **Wien, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Aus den Ausweisen unserer obersten Truppenbehörden geht hervor, daß bisher 41 000 Russen und 8000 Serben in das Innere der Monarchie abgeschoben wurden. Weiter wurden bisher über 30 Feldgeschütze im Kampfe erbeutet. Resumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armeen bisher tapfer und heldenmütig kämpften und dem numerisch überlegenen und hartnäckig kämpfenden Feinde erfolgreich gegenüber treten konnten.**

Die Serben zurückgeschlagen.

WTB. **Wien, 16. Sept. (Amtlich.) Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.**

Der stellv. Chef des Generalstabes

v. Höfer.

Dänemarks Neutralität.

WTB. **Kopenhagen, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Artikel des „Echo de Paris", der erklärt, die Flotte der Verbündeten müsse nun in die Ostsee vordringen und Dänemark könne nicht länger neutral bleiben, schreibt das Regierungsorgan „Politiken": Darauf können wir nur antworten, daß die Kriegsentwicklung auf dem Festland nicht auf die Entscheidung des dänischen Volkes einwirkt, in diesem Weltkrieg die strengste Neutralität aufrecht zu erhalten.**

(Weitere „Neueste Nachrichten und Telegramme" siehe 3. Seite.)

Durchhalten.

Abg. Erzberger im „Tag."

Die einzige deutsche Parole in diesem Weltkrieg kann nur lauten: durchhalten. Dieser Parole ist der Sieg sicher. Die Kämpfe im Osten haben es bereits erwiesen. Deutsche Zähigkeit, Intelligenz des ausgezeichneten Heerführers und Ueberlegenheit unserer Waffen haben das Durchhalten ermöglicht und so jenen gewaltigen Sieg errungen, der eine ganze russische Armee vernichtet, der aber dem russischen Volk noch immer vorenthalten wird. Die Kämpfe im Westen zeigen ein ähnliches Bild und beweisen, daß dem Durchhalten der Erfolg gesichert ist. Gerade in diesen Tagen, wo nach Lösung der ersten großen Aufgabe, den französischen Vormarsch zu zerschmettern, den Krieg ins Feindesland zu tragen und zur Abwehr französischer Absichten über Belgien nach Paris vorzudringen, eine neue, nicht minder schwierige Aufgabe zu lösen ist, zeigt sich, daß Durchhalten unsere Stärke ist und uns Erfolg bringt. Die zähen, harten Kämpfe haben dazu geführt, den Plan des Generals Joffre zu vereiteln. In der glücklichen Mischung von deutschen siegesfrohen Angriffen und deutschem unerschütterlichem Durchhalten liegt die Antwort für die staunenswerten Erfolge unserer Waffen.

Durchhalten gilt auch als einzige Parole für unsere Kriegsflotte. England hat seine Taktik vollkommen geändert. Jahrelang war es allererstes Gesetz für jeden Engländer: die deutsche Kriegsflotte muß vernichtet werden, sie bedroht England. Mit kühnen Worten haben führende Engländer der Welt mitgeteilt, daß, ehe die Kriegsnachricht in Berlin sei, die deutsche Flotte in den Grund geschossen sein würde. Der erste Kriegsmonat hat gezeigt, daß England in dem von ihm herbeigeführten Weltkriege ein ganz anderes Ziel verfolgt. Es stellt seine Flotte nicht. Sie zieht sich in die Häfen zurück, aber England will den deutschen Welthandel vernichten. Das ist ihm Kampfpreis, das ist sein Ziel. England kann dem friedlichen Wettbewerk der deutschen Kraft nicht ertragen, und darum hat es getreu seinen alten Grundsätzen, den Kampf gegen den ihm mächtigsten Konkurrenten hervorgerufen, frei von jedem Skrupel, unter Verletzung aller von ihm angeregten und entgegengangenen internationalen Verpflichtungen. England will Seekönig nur bleiben, um alleiniger Weltkaufmann sein zu können. Nicht Vernichtung der deutschen Flotte, sondern Vernichtung der Existenz des deutschen Volkes ist sein Ziel. Aber dieses Ziel wird nicht erreicht werden, trotz der momentanen Uebermacht Englands an Kriegsschiffen. Viel Kriegsschiffe sind aber auch viel Kampfziele, und unsere Marine besitzt ein Material, das dem englischen nicht nur gleichwertig, sondern überlegen ist, denn Deutschland wird auch zur See durchhalten, koste es, was es wolle.

Manche Kreise glauben zwar, daß nach der Niederwerfung Frankreichs und Rußlands der Zeitpunkt für eine Verständigung mit England gekommen sei. In England selbst wird dies von maßgebenden Kreisen bereits ausgesprochen und die Schonung der großen Kriegsschiffe damit begründet. Ganz offen heißt es, England müsse seine Flotte nach beendigtem Krieg besitzen. Neben dem Zuckerbrot der deutsch-englischen Verständigung wird freilich auch die Peitsche eines zwanzigjährigen Krieges geschwungen, aber das schreckt nur Kinder. England kann einen Krieg bei weitem nicht so lang aushalten wie Deutschland auch wenn es sich rühmt, daß es das Meer beherrsche. Es spielen für das Durchhalten noch ganz andere Momente eine entscheidende Rolle. Eine Verständigung mit England könnte doch nur dazu führen, daß es in einem solchen Abkommen den Frieden für das Festland diktieren würde, daß es den uns zugefügten Schaden kaum ersetzen würde und daß es seine Seemacht für alle Zeiten gesichert hätte. Der Preis einer solchen Verständigung, so verlockend er auch in manchen Augen erscheinen mag, dürfte die dauerndste Ohnmacht unseres deutschen Volkes darstellen. Diesen klaren Tatbestand darf man sich auch nicht verdunkeln lassen etwa dadurch, daß Großbritannien einige Zugeständnisse uns machen würde. England kann dazu gezwungen werden durch innerpolitische Verhältnisse, durch die ganze wirtschaftliche Unsicherheit seines Landes, durch Unruhen in Aegypten und Indien und durch eine Reihe von Ereignissen, die man heute in England nicht ahnt, die aber rasch eintreten können. England hat neben der Niederdrückung Deutschlands jetzt nur ein Ziel im Auge: Es will den Nimbus seiner Weltherrschaft unter allen Umständen erhalten, um sein Weltreich nicht in Trümmer gehen zu sehen. Eine einzige große Seeschlacht, in welcher England nicht siegt, in welcher England nicht den vollen Erfolg auf seiner Seite hat, bedeutet einen Stoß von welthistorischer Bedeutung mit unabsehbaren Konsequenzen. Darum weicht England ihm aus und gefällt sich in der Rolle des Seeräubers, einer Rolle, in welcher es immer Hervorragendes geleistet hat.

Eine Verständigung mit England würde im deutschen Volk als eine grausame Enttäuschung aufgefaßt werden. Die Feder würde verderben, was das deutsche Schwert errungen hat, denn schon nach kurzer Zeit würde Deutschland-Oesterreich-Ungarn nicht mehr dem Dreiverband, sondern dem Sechs- oder Achtverband gegenüberstehen. Das Handelsmonopol Englands wäre aufs neue gesichert und deutsches Blut vergebens geflossen. England hat den Gedanken des germanischen Zusammenhaltens in brutalster Weise zerschlagen und verleugnet. Es mag manchem Englandfreunde schwer fallen, an die volle Wucht dieser Tatsache zu glauben, aber es nützt nichts, sie müssen umlernen. Verständigen wir uns jetzt mit Großbritannien, so würde seine Seemacht ins Ungeheure anwachsen. Heute will Großbritannien uns aushungern, wenn es aber sieht, daß es nicht geht, würde es die Hand zur Verständigung bieten oder bieten lassen.

Ein vergebliches Versuchen. Deutschland wird den Krieg zu Ende führen bis zum vollen Erfolge, und die kriegerische Auseinandersetzung mit England wird sich gründlich und rücksichtslos vollziehen müssen. Auch frei von allen Vorschriften des sogenannten Völkerrechts, das England jetzt und bisher nur benutzt hat, um seine brutale Alleinherrschaft vollkommen zu festigen. Wenn manche Kreise darauf hinweisen, daß ein englischer Regierungswechsel den Weg zu einer solchen Verständigung erleichtert, so ist diese Auffassung ein ungeheurer Trugschluß. Das deutsche Volk ist nach allen Richtungen hin stark genug, um den Krieg mit England durchzuhalten. Die Stunde der großen Abrechnung hat geschlagen, und Deutschland kann das ersehnte Ziel, nach diesem schrecklichen Weltkrieg dauernd Frieden in Europa zu erhalten, nur dann erreichen, wenn es sich mit England nicht verständigt, sondern es niederzwingt. Dazu sind wir stark genug, selbst wenn England Afrikaner, Kanadier, Australier, Inder und Japaner gegen uns ins Feld schickt. Durchhalten kann die einzige deutsche Parole sein. Ihr ist auch der Sieg sicher.

Vom belgischen Kriegsschauplatz

Die Lage in Brüssel.

Der Sonderberichterstatter der „Köln. Volksztg." schreibt aus Brüssel:

Die Stimmung im Volke ist immer gleichermaßen verbissen und haßerfüllt. Das Volk glaubt steif und fest an die endliche Niederlage der Deutschen, und die etlichen Lügenorgane, die in Antwerpen und Gent weiter erscheinen, leisten das Menschenmögliche, um solch kindischen Hoffnungen eine Unterlage zu geben.

Ich möchte hinsichtlich der nicht gefahrlosen Gesinnungsverfassung des belgischen Gesamtpublikums eine Bemerkung einflechten. Der kombinierbar freche auftretende Bürgermeister Max hat dem Gouverneur von Brüssel in dürren Worten mit einer Revolution gedroht: „Wenn Sie sie wollen, können Sie sie binnen zwei Stunden haben." Diese Frechheit stützt sich mit einer gewissen Berechtigung auf die belgische Volksseele. Seit das Land als Staat besteht, schlummert hier ununterbrochen die Revolution, um beim ersten Zeichen hell aufzulodern. In den politischen wie in den wirtschaftlichen inneren Kämpfen des Landes appellieren jahraus jahrein die Parteiführer an die Revolution; bei jeder

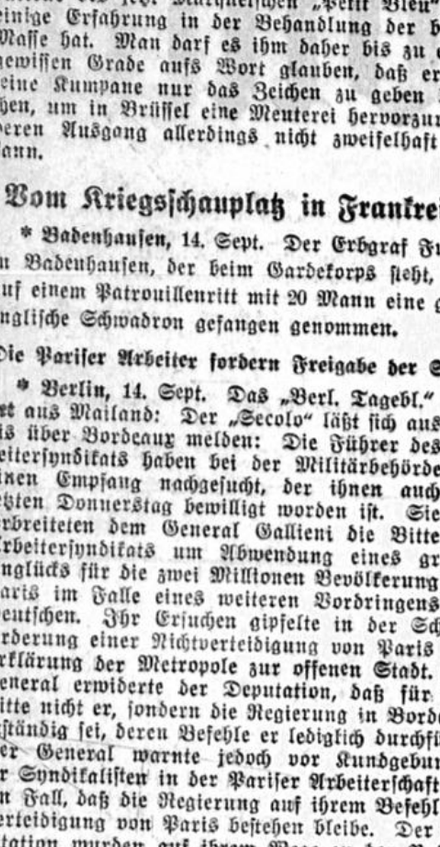
Wahl von einiger Bedeutung, bei jedem wirtschaftlichen Konflikt wird die Menge zu Gewalttätigkeiten aufgerufen. Der Revolutionsgeist wird gepflegt und in kurzen Zwischenräumen immer wieder in die Praxis umgesetzt. Revolver und Bürgerwehrflinten sind in jedem belgischen Hause für die erste beste Gelegenheit vorhanden, und die Gelegenheit bestimmen die leitenden Agitatoren. Zu diesen gehört auch Max, der als ehemaliger Redakteur des jetzt Marquetschen „Petit Bleu“ auch einige Erfahrung in der Behandlung der blöden Masse hat. Man darf es ihm daher bis zu einem gewissen Grade aufs Wort glauben, daß er und seine Kumpane nur das Zeichen zu geben brauchen, um in Brüssel eine Meuterei hervorzurufen, deren Ausgang allerdings nicht zweifelhaft sein kann.

Vom Kriegsschauplatz in Frankreich.

* **Badenhausen,** 14. Sept. Der Erbgraf Fugger in Badenhausen, der beim Gardekorps steht, hat auf einem Patrouillenritt mit 20 Mann eine ganze englische Schwadron gefangen genommen.

Die Pariser Arbeiter fordern Freigabe der Stadt.

* **Berlin,** 14. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Mailand: Der „Secolo“ läßt sich aus Paris über Bordeaux melden: Die Führer des Arbeitersyndikats haben bei der Militärbehörde um einen Empfang nachgesucht, der ihnen auch am letzten Donnerstag bewilligt worden ist. Sie unterbreiteten dem General Gallieni die Bitte des Arbeitersyndikats um Abwendung eines großen Unglücks für die zwei Millionen Bevölkerung von Paris im Falle eines weiteren Vordringens der Deutschen. Ihr Ersuchen gipfelte in der Schlußforderung einer Nichtverteidigung von Paris und Erklärung der Metropole zur offenen Stadt. Der General erwiderte der Deputation, daß für ihre Bitte nicht er, sondern die Regierung in Bordeaux zuständig sei, deren Befehle er lediglich durchführe. Der General warnte jedoch vor Kundgebungen der Syndikalisten in der Pariser Arbeiterschaft für den Fall, daß die Regierung auf ihrem Befehl der Verteidigung von Paris bestehen bleibe. Der Deputation wurden auf ihrem Wege zu der Präfektur stürmische Kundgebungen des niederen Volkes bereitet



General Gallieni
der Verteidiger von Paris

Vor den Toren der französischen Hauptstadt tobt die Entscheidungsschlacht seit mehreren Tagen. Inzwischen hat sich der Kommandant der Besatzung von Paris auf eine hartnäckige Verteidigung der Hauptstadt vorbereitet. Der Leiter der Verteidigung ist General Gallieni.

Josef Simon Gallieni wurde am 24. April 1849 in Saint Béat im Departement Haute-Garonne geboren. Nachdem er die Militärschule zu St. Cyr besucht hatte, trat er 1870 im Alter von 21 Jahren in das Heer ein und machte den Krieg gegen Deutschland mit. Als er im Jahre 1878 als Hauptmann nach Senegambien kommandiert wurde, begann seine koloniale Laufbahn, welche den energischen und tatkräftigen Offizier bald bekannt machte. In Senegambien hatte er bedeutenden Anteil an den militärischen Expeditionen, welche das französische Gebiet bis zu dem Niger ausdehnten. 1883 wurde er nach der westindischen Insel Martinique geschickt, kehrte aber bald wieder nach Afrika zurück. Denn im Jahre 1886 wurde er als Oberstleutnant zum Oberbefehlshaber im französischen Sudan ernannt, wo er in wiederholt erbitterten Kämpfen 1886—1888 mit Mahmadu Lamine und Samory siegreich die französische Herrschaft befestigte. Seiner Energie war es auch zu danken, daß die ältere Bahnstrecke in Senegambien von Kayes nach Bafoulabé, welche recht flüchtig gebaut worden, völlig erneuert wurde. Nochmals mußte er den ihm völlig vertrauten Boden Afrikas verlassen, da er 1891, zum Oberst befördert, ein Kommando in Tongking erhielt, wo er 1894 und 1895 das Gebiet von Lang-son von Räuberbanden säuberte. Im Jahre 1896 wurde Gallieni Generalmajor und Generalgouverneur von Madagaskar, 1899 wurde er Divisionsgeneral und kehrte nach Frankreich zurück.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

* **Münster,** 16. Sept. **Herr Regierungspräsident Graf v. Merveldt zu Münster ist infolge allerhöchster Anordnung zur besonderen Verfügung des Herrn Ministers des Innern zwecks Verwendung als Chef der Zivilverwaltung in den eroberten polnischen Landesteilen berufen. Seine Vertretung hat der Geh. Oberregierungsrat v. Reese übernommen.**

WTB. **Berlin,** 15. Sept. **Von großem Interesse ist der Bericht im B. T. über die Schlacht in Ostpreußen vom 8. und 9. September. Darin wird u. a. auch das geschildert, was die jetzt Heimatlosen von den Kosaken zu leiden hatten. Einen Pfarrer erschossen sie, nur weil er nicht angeben konnte, ob deutsche Truppen in der Nähe seien. Den besten Weizen warfen sie ihren Pferden gehäuft vor. Sie zeigten auf die Trauringe, und wenn diese nicht schnell genug abgezogen wurden, machten sie eine Bewegung, als ob sie die Hände abhauen wollten.**

* **Berlin,** 16. Sept. Nach dem Berl. L.-A. gibt eine amtliche Mitteilung aus Petersburg die Abschneidung der Rückzugsader der Russen in Ostpreußen zu. Sie besagt: Am 10. September wurde eine überwältigende Bewegung der deutschen Truppen gegen den linken Flügel des Generals Rennenkampf bekannt. Die Bewegung nötigte die Russen, sich zurückzuziehen. Am nächsten Morgen unternahmen die Russen zur Aufhaltung der deutschen Offensive aktive Gerationen, aber dann stellte sich heraus, daß die Russen sich einem übermächtigen Gegner gegenüber befanden.

Die holländische Thronrede.

WTB. **Haag,** 15. Sept. Bei der Eröffnung der Generalstaaten hielt die Königin folgende Thronrede:

Ich bin unter sehr außergewöhnlichen Umständen in Ihre Mitte wiedergekehrt. Wir alle sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg, der in einem großen Teile der Kulturwelt wütet. Infolgedessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann jedoch dankbar feststellen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu allen Mächten fortdauern und die absolute Neutralität, die Holland beobachtet und mit allen Kräften handhaben wird, bis jetzt in keiner Weise verletzt worden ist.

Die Königin sprach sodann ihre Befriedigung über die rasche und tadellose Mobilmachung des Heeres und der Marine aus und zollte der Weise, in der beide ihre Aufgabe erfüllen, Anerkennung. Sie fuhr fort: Ich bemitleide innigst das Schicksal der Völker, die in den Krieg verwickelt sind. Holland trägt opferbereit die außergewöhnlichen, ihm aufgebürdeten Lasten und empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb seiner Landesgrenzen Zuflucht suchen. Obgleich das Wirtschaftsleben in allen Zweigen den Druck der Verhältnisse empfindet, fängt es doch an, einige Besserung zu zeigen. Mehrere Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie finden erneut Absatz. Sowohl England wie Deutschland schließen regelmäßige laufende Geschäfte ab. Die Kolonien sind stark beeinträchtigt durch die Desorganisation von Post-, Telegraphen- und Seeverkehr.

In allen Kolonien sind Maßnahmen getroffen zur Wahrung der politischen Neutralität. Ich appelliere vertrauensvoll an alle, auch im Handel und in der Industrie, peinlichst alles zu vermeiden, was unsere Neutralität und nationale Existenz gefährden könnte. Jeder Kaufmann muß sich dessen bewußt sein, daß selbst der Schein vermieden werden muß, daß in der holländischen Kaufmannschaft eine günstigere Gesinnung zugunsten des einen oder anderen Kriegführenden vorherrscht. Ich bin glücklich, daß mein Volk in treuer Pflichterfüllung eins mit mir ist und dem Vaterlande zu dienen trachtet. Ich erwarte, daß die im Lande offenbarte Einmütigkeit aufrecht erhalten wird bis zum Ende. Ich flehe Gott an, uns Kraft zu geben, und erkläre die Session der Generalstaaten für eröffnet.

Das eiserne Kreuz.



v. Stranz,
komm. General des 5. Armeekorps.

* **Posen,** 15. Sept. Der kommandierende General des 5. Armeekorps, von Stranz, erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Die Wirkungen des Krieges auf das Buchdruckgewerbe.

Der Krieg und die durch ihn herbeigeführten allgemeinen geschäftlichen Stockungen haben auch das deutsche Buchdruckgewerbe auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Nicht nur, daß von seinen Angehörigen viele Hunderte von Buchdruckereibesitzern und viele Tausende von Angestellten und Beschäftigten dem Rufe des Kaisers zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes folgten, sondern es wurde auch den Buchdruckereien plötzlich durch Entziehung der Aufträge und Arbeiten der Lebensnerv unterbunden. Viele haben infolgedessen den Betrieb gänzlich einstellen müssen oder doch nur in beschränktem Umfange aufrecht erhalten können. Die nachteiligen Wirkungen des fast völligen Darniederliegens des Buchdruckgewerbes machen sich nun nicht nur bei den Großbetrieben, in denen bedeutende Kapitalien angelegt sind, schwer fühlbar, sondern besonders bei den zahlreichen Klein- und Mittelbetrieben, die meist nur schwach fundiert sind und deren fernerer Bestand ebenso wie die Existenz der darauf angewiesenen Familien von dem Fortgang der Beschäftigung ganz und gar abhängt.

Eine weitere Folge dieser schweren Schicksalsschläge ist, daß in den wenigen Wochen seit Ausbruch des Krieges unter der Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes eine so weitgreifende Arbeitslosigkeit eingetreten ist, daß sie trotz der gewerkschaftlichen Hilfe viele in äußerste Notlage bringen muß, wenn ihr nicht bald gesteuert werden kann. Zehntausende von gänzlich Arbeitslosen sind vorhanden, darunter zahlreiche Familienväter, die in der nächsten Zukunft keine Aussicht auf Erwerb haben, ferner andere Zehntausende, die auf halbe oder noch geringere Arbeitszeit gesetzt sind und infolgedessen in absehbarer Zeit ebenfalls Mangel leiden. Diese tief zu beklagenden Zustände beziehen sich nicht nur auf die gelernten Gehilfen, sondern auch auf das zahlreiche Hilfspersonal, insbesondere die Arbeiterinnen, von denen jetzt viele Tausende ohne Arbeit und auch ohne Aussicht auf solche sind.

Von den deutschen Buchdruckereibesitzern haben diejenigen, denen es möglich war, nach Kräften helfend in diesen Notstand eingegriffen, indem sie den Familien der Einberufenen oder Beschäftigungslosen Unterstützungen gewährten und oft unter den größten Erschwernissen ihre Betriebe in Tätigkeit zu erhalten suchten, um keine weiteren Arbeiterentlassungen vornehmen zu müssen. In der Entlohnung haben sie an der im Frieden durch Jahrzehnte bewährten Tarifgemeinschaft mit dem Lohntarif festgehalten, also keine Abzüge eintreten lassen.

Aber alle diese Opferwilligkeit kommt nur einem kleinen Teil der Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes zugute, dem Grundübel des jetzigen schweren Notstandes, der Gefährdung des Bestehens zahlreicher Betriebe und der weitgreifenden Arbeitslosigkeit, vermag sie nicht beizukommen. Hier Abhilfe zu schaffen, das ist es, worauf es jetzt und in der Zukunft ankommt. Das einzige Mittel, mit dem das Uebel, unter dem Arbeitgeber wie Arbeitnehmer leiden, bekämpft werden kann, ist Arbeit! Dem Buchdruckergewerbe müssen wieder Druckaufträge zugeführt werden, damit es für sich und seine Arbeiterschaft sorgen kann.

Diese Zuführung von Druckaufträgen ist nicht so schwer, als es für den ersten Augenblick scheinen mag, besonders da es unseren tapferen Armeen gelungen ist, den vaterländischen Boden von Feinden zu säubern und deren Widerstandskraft zu brechen. Es brauchen zunächst nur die vielen Aufträge wieder erneuert zu werden, die den Druckereien bei Ausbruch des Krieges entzogen wurden. Es braucht weiter die Geschäftswelt und insbesondere der Buchhandel nur in Erwägung zu ziehen, daß die Kaufkraft und Kauflust des Publikums mit dem Fortschreiten der Siege unserer Heere immer mehr wachsen wird, und daß der zu erwartende geschäftliche Aufschwung nach Niederwerfung der Konkurrenz unserer Feinde einen Bedarf von Geschäfts- und Reklamedrucksachen mit sich bringen wird, den man als ganz außerordentlich einschätzen kann. Die staatlichen und die kommunalen Behörden können zur Neubelebung des Buchdruckgewerbes ebenfalls viel beitragen dadurch, daß sie mit der Deckung ihres Drucksachenbedarfs nicht zurückhalten. Das Buchdruckgewerbe setzt sich zum überwiegenden Teil aus Mittel- und Kleinbetrieben zusammen, die alle beschäftigt sein wollen, und es ist nur gerecht und billig, die behördlichen Druckarbeiten diesen, nicht den gesicherten Reichs- und Staatsdruckereien zuzuwenden. Nicht zuletzt kann bei der Zuführung von Arbeiten in die Buchdruckereien auch das große Publikum hilfreiche Hand anlegen; denn auch dessen Bedarf an Drucksachen ist im ganzen ein erheblicher.

Alles in allem gilt es also, dem Buchdruckgewerbe Arbeit zuzuführen, um die Arbeitslosigkeit einzuschränken, und ein jeder, der für amtlichen, geschäftlichen oder persönlichen Bedarf Druckarbeiten zu vergeben hat, sollte nicht säumen, den Buchdruckereien über die schwerste Zeit hinwegzuhelfen!

D. B.-V.

Verschiedene Nachrichten.

* **Berlin,** 15. Sept. Die aus Newyork hier ankommenden Zeitungen lassen erkennen, daß in den amerikanischen Blättern teilweise ein Umschwung zu verzeichnen ist. Der „Newyork Herald“ bringt in seiner illustrierten Sonntags-Ausgabe eine illustrierte Beschreibung des Krieges von 1870/71 und ferner ein Lebensbild Friedrichs des Großen sowie eine Geschichte des siebenjährigen Krieges, in dem Preußen, wie jetzt Deutschland, gegen die

---

War einst ein Prinzeßchen.

Roman von Erich Ebenstein.

42

(Nachdruck verboten.)

Lolo dachte, wie viel Interessantes und wirklich Originelles sie selbst im Laufe der Jahre erlebt hatte, wieviel Verkehr sie besonders in sonst streng verschlossenen Harems vornehmer Türken gehabt, und versuchte, einiges davon niederzuschreiben.

Unter dem Pseudonym „Klara Stein“ sandte sie dann zwei dieser Skizzen an Wiener Tageblätter.

Gisbert sollte nie etwas davon erfahren, denn es würde ihn einerseits vielleicht doch peinlich berührt, andererseits aber aufgeklärt haben über ihre häuslichen Sorgen.

Ueber Lügen und Heimlichkeiten dieser Art machte sich Lolo nicht das geringste Gewissen.

Lügen aus Liebe, die weder schaden noch böser Absicht entspringen, sind überhaupt keine Lügen im eigentlichen Sinn, dachte sie.

Es vergingen harte Winterwochen, ehe Lolo von ihren Skizzen wieder etwas hörte. Endlich nach Neujahr kam die eine als zu wenig „formvollendet“ zurück. Für die andere langten etwa vierzehn Tage später dreißig Kronen durch Postanweisung an, nebst der Aufforderung gelegentlich wieder etwas einzusenden.

Lolo strahlte und ging den ganzen Tag wie auf Wolken. Dreißig Kronen — welch ein Schatz jetzt am Ende des Monats! Dazu die Hoffnung auf diesem Gebiet wirklich eine Hilfsquelle entdeckt zu haben!

Seitdem saß sie viele Stunden des Tages in ihrer hellen, warmen Küche zwischen dem Herd, auf dem sie ihre Kocherei überwachte, und dem Fenster, wo selbstaufgehende Tulpen und Hyazinthen zwiebeln knapp vor dem Aufblühen standen, und — schrieb.

Sie bemühte sich außerordentlich, auf Stil und Form zu achten, und schrieb sich alle Augenblicke irgendeine neue Zeitungsadresse auf, die ihr einfiel und an die „man vielleicht etwas schicken könnte ....“

So war der Winter allmählich fast vergangen, und man war — Lolo sagte es sich täglich im stillen mit einem Dankgebete vor — ohne Schulden durchgekommen.

An einem milden Vorfrühlingstage hatte Lolo Gisbert gegen sechs Uhr vom Bureau abgeholt, und sie gingen langsam über den Ring ihrem Heim in der äußersten Josefsstadt zu.

Leise plaudernd und ganz miteinander beschäftigt, wie Verliebte, schritten sie dahin, als ein Zeitungsjunge vor ihnen mit lauter Stimme plötzlich Extrablätter ausrief.

„Großes Automobil-Unglück bei Ober-St.-Veit!“ schrie er gellend. Sechs Tote, zwei Schwerverletzte Sektionschef Baron Korab unter den Toten ...!

Gisbert und Lolo blieb stehen, als hätten sie einen Schuß mitten in die Brust bekommen.

Mit zitternder Hand warf Gisbert dann dem Jungen eine Münze zu und riß eines der noch vom Druck feuchten Blätter an sich.

„Ja — da stand es schwarz auf weiß. Ein vollbesetztes Auto war mit voller Wucht in das Elektromobil hineingefahren, das den Sektionschef nach seiner St.-Ober-Vetter Villa bringen sollte. Beide Wagen waren gänzlich zertrümmert, Korab auf das Straßenpflaster geschleudert und sterbend mit einem Schädelbruch aufgehoben worden.

Nun war er tot. Gisberts „Vorsehung“ hatte die Augen für immer geschlossen.

An diesem Abend hatte Lolo die ganze Kraft ihrer Liebe nötig, um Gisbert aus der dumpfen Verzweiflung aufzurütteln, die ihn lähmend befallen hatte.

„Nun ist alles aus!“ murmelte er mutlos. — „Wir haben den einzigen Menschen verloren, der es gut mit uns meinte und die Macht hatte, etwas für uns zu tun.“

„Wir haben einen lieben Freund verloren“, sagte Lolo mit Tränen in den Augen, „und ihm allein soll unsere Trauer jetzt gelten. Im übrigen ist es Sünde, zu sagen, wir hätten alles verloren, so lange wir selbst uns noch haben und jung sind und den Mut nicht feige sinken lassen. Was wir mit Korab sonst noch verloren haben, sind doch schließlich nur Aeußerlichkeiten, an denen unser Glück nicht hängen darf, Gisbert.“

Sie hatte ernst, fast vorwurfsvoll gesprochen. Gisbert sah sie traurig an.

„Für dich — für dich allein wollte ich noch etwas werden im Leben!“

Lolo drückte seinen Kopf an ihre Brust. Ueber ihr tränenüberströmtes Gesichtchen glitt ein verklärender Schimmer.

„Für mich“, sagte sie leise und feierlich, „kannst du nie etwas Besseres werden als mein lieber Mann. Bedarf Liebe denn äußeren Glanzes, um .... glücklich zu sein?“

19. Kapitel.

Der kleine Daniel, um den sich ganz Rodenbach hatte, wie um ein Heiligtum“, war ein überzartes Kind, den auch die kräftige Iglauer Amme nicht recht hatte aufhelfen können.

Es war, als ob die Last der Glücksgüter, mit denen es schon in der Wiege überschüttet worden war, die schwachen Kinderschultern allzu schwer zu Boden drückte.

„Es hat nicht die richtige Pflege“, dachte die Generalin, die sich, weil Gerda sich gleich anfangs jede Einmischung verbeten hatte, nur selten nach Rodenbach wagte, bekümmert. „Den eigenen Eltern ist es eine Last, die sie stets möglichst weit von sich schieben, und die beiden Alten dringen es noch langsam um vor übergroßer Liebe und Verzärtelung. In dieser Treibhausluft von ewig wechselnden „Kuren“ und künstlichen Nährmitteln kann ja ein Menschenkind nicht gedeihen.“ „Man hätte ihm wenigstens die Amme lassen sollen — daß sie mal den Kleinen stürmisch auf das Mündchen küßte, war ja kein Verbrechen!“ sagte sie laut.

„Es ist furchtbar gefährlich, erklärte Sybille, die sich ein Dutzend neuester Bücher über Kinderwartung hatte kommen lassen und Tag und Nacht darin las. „Denke nur an die vielen Bazillen, die der Kleine da möglicherweise in sich aufnehmen könnte! Und wenn sie nun gar Schnupfen gehabt hätte! Nein, einer solch unsauberen Person darf unser Liebling nicht ausgeliefert werden.“

„Jetzt gedeiht er aber noch viel weniger, liebe Sybille, und Schnupfen hat er fortwährend.“

„Daran ist nur mein Bruder Daniel schuld. — Er hat sich in den Kopf gesetzt, Bubi „abzuhärten“, und wenn ich endlich die Temperatur des Kinderzimmers auf genau sechzehn Grad geregelt habe, kommt er und reißt die Fenster auf. Ich bitte dich: Ein Kind von kaum einem Jahr mit Gewalt abhärten zu wollen, ist ja Wahnsinn!“

(Fortsetzung folgt.)

Bad Königsborn
Eisenbahn Unna BM u. Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Moorbäder, Solkampf, Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze, Kurorchester, Theater, Kinoton.
Mässige Pensions- u. Bäderpreise.
Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.-31. Mai u. v. 1.-30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpreise.

ganze Welt kämpfte. Die Geschichte des Krieges von 1870/71 stellt der „Herald“ sehr geschickt nach seinen damals veröffentlichten Kriegstelegrammen zusammen. Zwei davon enthalten Interviews, eins mit Victor Hugo nach der Proklamierung der Republik, eins mit dem in Wilhelmshöhe gefangenen Kaiser Napoleon, der sich dadurch rein waschen wollte, daß er den Krieg nicht gewollt habe und daß er seine Kriegsminister, sowohl Marschall Niel, wie Marschall Leboeuf, ständig davor gewarnt habe, mit Preußen, das in der Bewaffnung dem französischen Heere überlegen sei, anzubinden.

Ein Jahr Gefängnis für die Verbreitung einer falschen Nachricht.

Den Verbreitern falscher Kriegsnachrichten kann wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, das Urteil des Kriegsgerichtes zu Ratibor zur Warnung dienen. Ein Bergmann des Kreises Rybnik hatte sich den „Scherz“ gemacht, überall zu erzählen, daß die Kosaken bereits in Oberschlesien eingebrochen seien und sich mit großer Schnelligkeit in der ganzen Provinz ausbreiteten. Die Fernsprechleitungen seien bereits alle von den Russen zerstört worden, so daß auf diesem Wege Nachricht nicht mehr gegeben werden könne. Aus diesem Grunde habe er den Auftrag erhalten, die Mitteilung schleunigst zu verbreiten und die Leute zu warnen. Nun waren erst kürzlich in einigen anderen schlesischen Städten, so z. B. in Kattowitz und Breslau, von nichtsnutzigen Leuten ähnliche Schwindelmeldungen verbreitet worden, um die Bewohner zu ängstigen. Um diesem Unfug zu steuern, sah sich das Kriegsgericht um so eher zu einer strengen Strafe veranlaßt, als im allgemeinen die Verbreiter derartigen Unfugs nicht gefaßt werden können, da sie unbekannt bleiben. Das Kriegsgericht erkannte auf die harte, aber gerechte Strafe von 1 Jahr Gefängnis.

Stadtverordneten-Versammlung.

Bocholt, den 16. September 1914.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Wesemann versammelt die Herren Stadtv. Rümping, Marx, Fischer, Dr. Farwick, Peygers, Liebreich, Cohen, Otte, Geßner, Pesenacker, Imping, Döring, Hölscher, Mosters, Scholten, Dams, Beckmann, Driessen und W. G. H. Schwartz.

1. Bausache des St. Agnes-Hospitals.

Der ausnahmsweise vom Bauamt genehmigte Einbau eines Schaufensters an dem Hause Ecke Schoneberg- und Weberstraße und ein Umbau über die Fluchtlinie an dieser Stelle wurde unter den üblichen Bedingungen nachträglich genehmigt.

2. Bausache des Josef Strickling,

fällt aus.

3. Festsetzung der Straßenbaukosten des Ostwalls.

Der Ostwall ist ausgebaut von der Münsterstraße bis zur Maylandschen Fabrik. Die Baukosten betragen an Grunderwerb 6178 ℳ, an Gasleitung 806,15 ℳ, an Ausbau 15 766 ℳ, im Ganzen 22 750,15 Mark. Der Grunderwerb stellt sich auf 48 ℳ pro Quadratmeter, der gesamte Ausbau auf 68,58 ℳ.

Bürgermeister Wesemann stellt fest, daß der Ostwall zu billigem Preise recht gut hergestellt sei.

4. Abrechnung über den Neubau der Gymnasialdirektorwohnung.

Die Gymnasialdirektorwohnung hat nach dem Vortrage des Stadtbaumeisters Brockhoff einen Kostenaufwand von 31 977,80 ℳ verursacht, mit Grunderwerb rund 40 000 ℳ. Ein Kostenanschlag war nicht aufgestellt. Die Abrechnung wird genehmigt.

5. Abrechnung der Erweiterungsbauten am Armen- und Waisenhause.

Die Erweiterungsbauten kosteten 7494 ℳ. Der Kostenanschlag lautete auf 7500 ℳ. Wird genehmigt.

6. Grundstücksabtreitung an der Kaiser-Friedrichstraße.

Es handelt sich um den formellen Beschluß der Auffassung des an Herrn Hegmann bereits früher verkauften Grundstückes. Die Versammlung beschließt entsprechend dem Vorschlage.

7. Grundstücksabtreitung an der Kettlerstiege.

Auch hier ist nur der formelle Beschluß der Auffassung zu fassen, was geschieht.

8. Verträge betr. Verkauf von Stadtgrabengelände.

Es sind neun Verträge zu genehmigen nach dem üblichen Schema; Austausch gegen Straßengelände oder Bezahlung von 100 ℳ pro Rute.

Eine Anfrage des Stadtv. Imping wegen des an den Bäckermeister Venderbusch abzutretenden Stadtgrabengeländes findet durch die Auskunft des Stadtbaumeisters ihre Erledigung, daß bezgl. dieses Punktes eine Einigung unter den Anliegern noch nicht erzielt worden sei.

9. Zulassung einer Versicherungs-Gesellschaft für Taxationen der Sparkasse.

Der Sparkassenvorstand hat sich für die Zulassung der Frankfurter Allg. Versicherungsgesellschaft ausgesprochen. Kollegium ist einverstanden.

10. Abnahme der Rechnungen für verschiedene Nebenkassen aus dem Jahre 1913.

Der Bürgermeister teilt mit, daß verschiedene Nebenkassen-Rechnungen bereits fertig vorliegen. Auch die Stadtkassenrechnung sei bereits soweit fertiggestellt, daß sie früher, wie sonst üblich, vorgelegt werden könne.

Die Kasse der Städt. Entwässerungsanlagen schließt ihre Rechnung in Einnahme mit 45 934 ℳ, in Ausgabe mit 40 305 ℳ. — Die Schlachthofkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 120 258 ℳ. Da die Schlachtungen abgenommen haben, konnte nicht soviel dem Erneuerungsfonds zugeführt werden, wie dies früher geschah. — Die Armen- und Waisenhauskasse schließt ihre Rechnung ab mit 58 586 ℳ. Der städtische Zuschuß betrug 25 925,89 ℳ, während im Etat 25 900 ℳ vorgesehen waren. — Die Rechnung der Schulkasse zeigt eine Schlußsumme von 326 127,32 ℳ. Es war ein städtischer Zuschuß von 252 175,15 ℳ erforderlich, während der Etat 251 600 Mark vorsah. — Die Friedhofskasse hat in ihrer Rechnung die Schlußsumme 8 473,42 Mark. Der städtische Zuschuß belief sich auf 3987 ℳ, während der Etat 4525 ℳ vorsah.

Die Rechnungen sind von den Stadtv. Dams, Pesenacker, Cohen und Liebreich geprüft und abgesehen von einigen kleineren Ausstellungen für richtig befunden worden.

11. Kriegsversicherung der Städt. Angestellten und Arbeiter.

Der Bürgermeister teilt mit, daß die Rechnungskommission beschlossen habe, die Städt. Beamten, Angestellten und Arbeiter, die vor dem Feinde stehen bei der Westf. Kriegsversicherungskasse mit je 2 Anteilscheinen zu versichern. Für 15 augenblicklich im Feindesland stehende Personen sind 300 ℳ erforderlich. Insgesamt werden 1000 Mark für die Kriegsversicherung zur Verfügung gestellt.

Abänderung des Schlachthofrechtes.

Die im Juni ds. Js. gefaßten Beschlüsse über das Schlachthofrecht bedürfen, nachdem sie dem Bezirksausschuß vorgelegen haben, einiger kleinen Abänderungen. Diese betreffen die Kenntlichmachung des im Schlachthofe und außerhalb desselben geschlachteten Fleisches, die Sachverständigen bei Differenzen und die Gebühren für eingeführtes Fleisch.

Die Fleischpreise in Bocholt.

Stadtv. Werner G. H. Schwartz fragt an, was die Stadt bisher getan habe, um eine Herabsetzung der Fleischpreise zu erwirken. Schweine kosteten heute 35 bis 36 Pfg. Lebendgewicht, was einem Preise von 45 Pfg netto entsprechen würde. Mehl werde jetzt wieder zu 20 Pfg. offeriert, man sei also wieder zu den alten Preisen zurückgekehrt. In einer Stadt in der Nähe werde Kalbskeule zu 75 Pfg. angeboten. Da sei es an der Zeit, daß auch die hiesigen Metzger zu anständigen Preisen zurückkehren.

Beigeordneter Dr. Alff erwidert, daß er mit mehreren Metzgern verhandelt habe. Er habe dabei auf den großen Unterschied zwischen Verkaufs- u. Einkaufspreisen hingewiesen. Die Metzger hätten der Innung Mitteilung machen wollen.

Bürgermeister Wesemann hebt hervor, daß die Stadtverwaltung jetzt in der Höchstpreisfestsetzung eine scharfe Waffe in der Hand habe. Er drückt aber die Hoffnung aus, daß er nicht nötig haben werde, diese Waffe gegen die Metzger zu gebrauchen. Er werde auf baldigen Abschluß der Verhandlungen drängen: Entweder — oder.

Notstandsarbeiten.

Der Bürgermeister teilt mit, daß die Baukommission in ihrer letzten Sitzung beschlossen habe, in diesem Jahre Notstandsarbeiten ausführen zu lassen. Es kämen zunächst in Betracht die noch rückständigen Arbeiten am Hauptkanal, ferner die Kanalisation der Kaiser-, Augusta-, Bahnhof- und Hohenstaufenstraße und die Kläranlage im Norden Bocholts. Die Unternehmer hätten sich bereit erklärt, nach Möglichkeit Bocholter Arbeiter zu verwenden. Weiter handle es sich um die Pflasterung der Schanze, der Südmauer, der Rebenstraße und der Gasthausstraße. Die Pflasterungsarbeiten hängen jedoch ab von der Aufnahme einer neuen Anleihe. Es werde möglich sein, 150 Arbeiter bis Ende des Jahres zu beschäftigen. Weiter werde der Kreis Borken für Chausseearbeiten 250 Arbeiter benötigen. Für Notstandsarbeiten ständen vorläufig 80—90 000 ℳ zur Verfügung. Weiter würden noch 100 000 ℳ erforderlich sein. Der Bürgermeister erbittet und erhält die Befugnis, auf dem bestmöglichen Wege eine Anleihe abzuschließen. Er werde alles tun, um die Notstandsarbeiten durchzuführen.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, den 17. September 1914.

„ **Zeichnet auf die Kriegsanleihe.** Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, zeichnete die „Sparkasse des Kreises Borken für eigene Rechnung zunächst ½ Million Mark 5% Kriegsanleihe.

?:? **Nationalstiftung.** Ein Aufruf zur Gründung einer Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wird im Anzeigenteil dieser Nummer veröffentlicht. Es sei nicht verfehlt, auf die hohe vaterländische Bedeutung dieses Aufrufes hinzuweisen. Eine Zahlstelle für die Nationalstiftung ist auf Wunsch in unserer Geschäftsstelle errichtet.

:: **Der christliche Textilarbeiterverband** macht seinen Mitgliedern bekannt, daß Freitag nachmittag von 2 Uhr an im Arbeiterverein St. Paulus die Unterstützung an arbeitslose Mitglieder ausgezahlt wird. Die Mitgliedsbücher müssen vorgelegt werden. (Siehe Anzeige.)

!;! **Zwei Eiserne Kreuze für Borken.** Nach hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten erhielt der Oberleutnant der Landwehr, Herr Postmeister Geburzky das Eiserne Kreuz, für seine Kompagnie bestimmt. Ferner erhielt das Eiserne Kreuz für seine eigene Person der Offizier-Stellvertreter, Herr Referendar August Ohters, Sohn des Kaufmanns und Stadtverordneten Ludwig Ohters.

:: **Viehmarkt in Bocholt.** Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 586 Schweine und 9 Kühe. Für Schweine wurde 1 ℳ für die Allerswoche bezahlt. Der Handel war ziemlich flott.

Neueste Nachrichten.

Der neue Erzbischof von Posen.

WTB. **Berlin, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Wie der Staatsanzeiger mitteilt, wurde mit Zustimmung der königl. Staatsregierung der bisherige Kapitularvikar, Domdechant und Weihbischof Dr. Eduard Likowski zum Erzbischof von Gnesen und Posen durch den Papst ernannt. Der Kaiser erteilte mittels allerhöchsten Erlasses vom 8. September dem Erzbischof die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Gnesen und Posen. Die Urkunde wurde dem Erzbischofe am 16. September durch den Minister für die geistlichen Angelegenheiten ausgehändigt, nachdem der Erzbischof den durch Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid geleistet hatte.**

Deutsche und österreichische Gefangene in Südafrika.

WTB. **London, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht. Daily Telegraph meldet aus Johannisburg, daß in dem Gefangenenlager Robertsheights die Zahl der Gefangenen täglich wächst. Deutsche und Oesterreicher im Alter von 19 bis 45 Jahren werden aus allen Teilen Südafrikas zusammengeholt. Ihre Zahl beträgt** bereits **4 500.**

Kämpfe in Südafrika.

WTB. **Kapstadt, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht. Reutermeldung. Eine südafrikanische Streitkraft aus berittenen Schützen überraschte nachts, nachdem sie zwei Nächte marschiert war und sich bei Tage verborgen gehalten hatte, eine deutsche Truppenabteilung, welche eine Furt 60 Kilometer von Steinkop in Namaland besetzt hatte. Nach einem scharfen Gefecht wurde die deutsche Abteilung zur Uebergabe gezwungen.**

Die Amerikaner räumen Verakruz.

WTB. **Newyork, 16. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Washington gemeldet wird, haben die amerikanischen Truppen Befehl erhalten, Verakruz zu räumen.**

Briefkasten.

Auf verschiedene Anfragen diene zur Nachricht, daß von uns Extrablätter nur bei besonders wichtigen Anlässen ausgegeben werden. Weniger wichtige Nachrichten gehören nicht auf Extrablätter. Für sie ist die Zeitung da.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung bezüglich Form und Inhalt.

Durch den Bademeister der Badeanstalt an der Königsmühle wurde heute bekanntgegeben, daß vom 15. September 1914 die Badeanstalt geschlossen ist. Da uns hier keine Gelegenheit geboten wird, ohne große Ausgaben (50 ₰ für 1 Wannenbad) zu baden, Körper und Geist durch Schwimmen und Bewegung in der auch etwas abgekühlten Natur zu stählen, richtet einer für viele an die hiesige Stadtverwaltung die Bitte, die Badeanstalt doch noch vier Wochen offen zu lassen. Die Erfüllung dieser Bitte würde von vielen Bocholtern freudig begrüßt werden.

Für das Rote Kreuz

gingen bei unserer Geschäftsstelle ferner ein:

Durch Herrn Kaplan N	ℳ	10,—
Ungenannt	„	1,—
Bisher eingegangen	„	**704,87**
Summa	ℳ	715,87

Für die Angehörigen unserer Krieger

gingen bei unserer Geschäftsstelle ein:

Ungenannt	ℳ	2,—
Bisher eingegangen	„	**573,15**
Summa	ℳ	575,15

Weitere Gaben werden von unserer Geschäftsstelle stets gern entgegengenommen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Steen; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Erinnerungsblätter des großen Weltkrieges 1914!

1. Deutsche Kriegszeitung 1914.

Bisher 4 Nummern erschienen.

Die illustrierte Wochen-Ausgabe der Deutschen Kriegszeitung erscheint Sonntags und bringt eine **vollständige Geschichte des Krieges 1914 in Wort und Bild.**

Der Preis für jedes Exemplar beträgt **10 Pfennig.**

2. Kriegs-Echo. (Wochen-Chronik.)

Bisher 5 Nummern erschienen.

Hervorragende Fachmänner schildern in volkstümlichen Aufsätzen die kriegerischen Ereignisse an unseren und Oesterreichs Grenzen sowie die Taten unserer Flotte.

Jede Nummer 10 Pfennig.

3. Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914.

Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des großen Krieges. **Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten.** Eine fortlaufende Kriegsgeschichte.

Jedes Heft 25 Pfennig.

Bestellungen nehmen entgegen — die erschienenen Nummern werden nachgeliefert:

J. & A. Temming, Bocholt. Jean Bläser, Borken i. W. W. Wolsing, Anholt. J. G. Hams, Rhede.

Zeichnet die Kriegs-Anleihen!

Statt besonderer Anzeige.

Am 6. ds. Mts. verschied infolge einer schweren Verwundung mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Heinrich Bührnheim

Leutnant der Reserve im 14. Jäger-Bataillon.

Namens der Hinterbliebenen:
In tiefer Trauer
Anna Bührnheim
geb. von Velsen.

4489 Langensalza, z. Z. Bocholt, den 16. Sept. 1914.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und für die vielen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Bocholt, den 16. September 1914.

1758 **Joh. Boom und Kinder.**

Städt. Gaswerk.

Unsere Grobkoksabnehmer bitten wir, für den Winter bereits jetzt ein Quantum einzukellern, da mit Anbruch des Herbstes erfahrungsgemäß der Bedarf (wegen größerer Nachfrage von Auswärts) nicht gedeckt werden kann. 4481

Eine mechanische Baumwoll-Weberei sucht zu baldigem Eintritt einen

jüngeren Commis für Comptoir und Lager,
ferner einen
Lehrling mit guter Schulbildung.

Schriftliche Angebote unter **4476** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

Es soll im Monat September d. Js. wiederum im hiesigen Kreise eine Revision der Gärten insbesondere auf das Vorhandensein der Blutlaus oder sonstiger Schädlinge unter gleichzeitiger geeigneter Belehrung der Grundbesitzer erfolgen.

Die Bezirke sind wie folgt eingeteilt:

1. Aemter Reken und Heiden.
   Revisor: Hauptlehrer Fahney zu Heiden.
2. Aemter Gemen-Weseke und Ramsdorf-Velen.
   Revisor: Hauptlehrer Mühlenkamp zu Weseke.
3. Aemter Marbeck-Raesfeld und Stadtbezirk Borken.
   Revisor: Lehrer Borgolte zu Grütlohn.
4. Aemter Rhede und Dingden und die Gemeinde Biemenhorst, Amt Liedern.
   Revisor: Hauptlehrer Behorn zu Biemenhorst.
5. Stadtbezirk Anholt und Amt Liedern (mit Ausnahme der Gemeinden Biemenhorst, Liedern und Mussum).
   Revisor: Lehrer Winkel in Hemden.

Zur Förderung des Obstbaues ersuche ich die Gartenbesitzer, den vorstehend aufgeführten Herren Lehrern den Zutritt zu den Gärten zu gestatten und die von denselben erteilten Ratschläge über die Vertilgung der Obstbaumschädlinge sowie über die Behandlung der Obstbäume in ihrem eigenen ebenso wie im allgemeinen Interesse auf das Sorgfältigste zu beachten.

Borken, den 3. September 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Der Jagdpachtgelder-Verteilungsplan der Gemeinde Dingden für das Jahr 1914 liegt vom 17. September bis einschließlich 1. Oktober d. J. auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Dingden, den 13. September 1914.

Der Jagdvorsteher: Hoffmann

Marianische Jünglings-Sodalität Bocholt.

Unsere Mitglieder
Johann Bussmann
und
Joseph Elsinghorst,
sind den Heldentod für das Vaterland gestorben.

Für ihre Seelenruhe wird am Freitagmorgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche ein

Seelenamt

gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird. 4479

Der Vorstand.

Städt. freiwillige Feuerwehr Bocholt.

Nachruf.

Unser Kamerad
Adolf Seepe
ist gestorben. 4475

Er war stets ein eifriges Mitglied unserer Wehr und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Mütterverein St. Georg.

Freitag ½9 Uhr hl. Messe für die † **Frau Elis. Elsemann.**

Jüngerer
Passierer
und
Andreher
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für kleinen Haushalt jüngeres, fleißiges 4480
Mädchen
mit guten Zeugnissen für Oktober oder November gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein schulfreies
Mädchen
für ganze Tage gesucht. 1754
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein braves 1740
kath. Mädchen
von 15—17 Jahren zu Mai 1915 für Haushalt und Landwirtschaft gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Sauberes, properes
Mädchen
für Haushalt und zeitweise Bedienung der Gäste gesucht.
Offerten unter **4478** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für unser **Papier- und Schreibwarengeschäft** suchen wir zum baldigen Eintritt ein gewecktes
Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen
J. & A. Temming.

Erfahrener
Buchhalter
sucht Stellung, wenn auch nur während der Kriegszeit.
Offerten unter **1752** an die Geschäftsstelle erbeten

Für Comptoir und Lager
ein zuverläss., gut empfohlener
Herr
pr. gleich oder bald gesucht.
Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften u. **4473** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Andreher,
der auch dem Meister an den Stühlen aushelfen kann, bald gesucht. 4474
Näheres in der Geschäftsstelle.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postsparkassenamt Wien

---

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"

für Bocholt und Umgegend. E. G. m. b. H.

Vermögens-Bilanz am Schlusse des Geschäftsjahres 1913/14.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand		M.	361,03
2. Guthaben bei Banken		„	84 350,90
3. Ausstände bei Genossen		„	813,21
4. Warenbestand	M. 25 677,05		
5. Geschäftsinventar nach Abschreibung von 20 Prozent	„ 7 639,99		
6. Immobilien	„ 18 000,00	„	51 317,04
7. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	M 4 463,88		
8. Darlehen und Kautionen	„ 1 550,00	„	6 013,88
	Summe der Aktiva:	M.	142 856,06

B. Passiva.

1. Schulden bei Lieferanten		M.	11 519,78
2. Darlehen und Hypothekenschulden	M 12 000,00		
3. Dividenden- und Rabattmarkenrückvergütungs-Konto	„ 38 765,00	„	50 765,00
4. Reservefonds	M. 17 229,11		
5. Geschäftsguthaben der Genossen	„ 34 901,06	„	52 130,17
	Summe der Passiva:	„	114 414,90
6. Gewinn 1913/14		„	28 441,16
	Summe:	M.	142 856,06

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Gesamthaftsumme	Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben
Stand Ende des Vorjahres	1879	1879	M. 56 370	M. 25 831,34
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres	778	778	„ 23 340	„ 9 752,72
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres	50	50	„ 1 500	„ 683,00
Stand am Schlusse des Geschäftsjahres	2607	2607	„ 78 210	„ 34 901,06

Bocholt, den 21. August 1914.

Konsumgenossenschaft „Eintracht" für Bocholt u. Umgegend. E. G. m. b. H.
Gerhard Ebbing. Gerhard Geßner.

Vorstehende Vermögens-Bilanz wurde auf Grund der Inventur-Aufnahme, der abgeschlossenen Bücher und der Buchauszüge geprüft. Der Prüfungsbefund ist im Protokollbuch des Aufsichtsrats niedergelegt.

Bocholt, den 22. August 1914.

Der Aufsichtsrat:
Joh. Hüls. Theodor Kamps. E. Welkers. H. Feighofen. H. Sonntag. Joh. Pascher. H. Hermans. Karl Hüls. A. Ridder.

Bekanntmachungen
über den Krieg

kann man nur an der Hand einer guten Karte verfolgen. Wir liefern daher

Professor Liebenow's
große Wandkarte
von
Mitteleuropa

in der Größe von 85 : 72 cm in mehreren Farben gedruckt. Die Karte enthält Städte, Flecken, Dörfer, Eisenbahnen, Seen, Flüsse, also alles, was eine vorzügliche Karte bringen muß.

Diese Karte wird nur gegen Voreinsendung von 95 Pfg. geliefert.

J. & A. Temming,
Bocholt i. W.

Weber, Selfactor-Spinner und Flyerinnen
für dauernde, volle Beschäftigung gesucht. 4492
F. H. Hammersen Akt.-Ges.
Osnabrück.

Hiesige Weberei sucht für Lager und Kontor einen
Lehrling.
Schriftliche Angebote u. **4466** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für sofort auf dem Lande ein
Junge
von 15—18 Jahren gesucht, der auch mit Pferden umzugehen versteht. **Jos. Möllmann,** 1756 Hemden 59.

Tüchtiger
Packer
gesucht. 4495
Gebr. Braunschweig.

Zahle hohe Preise für getragene **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Schuhe und Stiefel, Wäsche sowie ganzer Ausstattungen.** Postkarte genügt. Komme sofort.
Althandlung Schmollenkamp, vorm. Frau Eigener, Wesel.



Am Freitag nachm. von 2 Uhr ab ist von einem selbstgemästeten Schweine **Fleisch** das Pfund zu 60 Pfg. zu haben
Joseph Bruns, Lowick,
5 Min. hinter dem Schlachthaus. 1758



Von einem fetten Schweine ist am Freitagnachmittag von 3 Uhr ab
Fleisch
zu haben. Pfd. 65 Pfg.
4483 **Bogenstraße 8.**

Verein
für jugendl. Arbeiter.
Donnerstag (nicht Freitag) abend 8¼ Uhr: 4482
Vorbereitung.
Sonntag ½7 Uhr:
Hl. Kommunion.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.
Gesang-Abteilung.
Heute (Donnerstag) abend 9 Uhr:
Besprechung.

Zur Kenntnis unserer Mitglieder
Die Unterstützung
für die arbeitslosen Mitglieder wird am **Freitag, nachmittag von 2 Uhr an** im Arbeiterverein St. Paulus ausgezahlt. Die Mitgliedsbücher müssen bei der Auszahlung vorgelegt werden.

Der Vorstand
der Ortsgruppe Bocholt des christlichen Textilarbeiterverbandes. 4485

Meine Oberwohnung Ostertor Nr. 11
ist zum 1. Oktober zu vermieten.
4327 **Frau Nientimp.**

Hübsches, freundl. möbl.
Zimmer
mit voller, guter Pension zu verm.
Näh. Ann.-Exp. **Kölle,** hier.

Feldpostkarten mit Rückantwort
zu haben bei
J. & A. Temming.

Krücken
in allen Größen
empfiehlt 610
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Mehrere farbenreine, rotbunte
Zuchtbullen,
darunter einer von im Herdbuch eingetrag. Eltern abstammend, zu verkaufen 1755
H. Wohninck, Barlo.

Krankenkassen
empfiehlt
Drogerie BRUNS,
Nordstraße 22.